**Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN**

— 23 —

**gegen Unverdaulichkeit.**

☞ Berichte über die Erfolge von Dr. August König's Hamburger Tropfen welche vor Jahren erzielt wurden und jetzt bestätigt werden.

**Ausgezeichnete Wirkungen. — Geheilt.**

South Adams, Mass., 26. Dez. 1875.
Es gereicht mir zum Vergnügen Ihnen die Mittheilung machen zu können, daß Ihre Dr. August König's Hamburger Tropfen mich von Unverdaulichkeit befreit haben, die mir seit längerer Zeit viel zu schaffen machte.
B. Seim.

**Nach 12 Jahren.**

Zylonite, Mass., 7. Feb. 1887.
Ihre Dr. August König's Hamburger Tropfen haben mich dauernd geheilt und kann ich mein vor Jahren gegebenes Zeugniß nur bestätigen. Die Tropfen sollten in keinem Hause fehlen.
B. Seim.

**Erfreuen sich großer Beliebtheit.**

Bantam, Ohio, 1. Februar, 1887.
Schon seit langen Jahren sind Ihre Dr. August König's Hamburger Tropfen ein ständiges Hausmittel bei mir und haben sich dieselben immer als ausgezeichnetes Mittel gegen Unverdaulichkeit bewährt. In hiesiger Gegend sind diese Tropfen sehr beliebt.
Valentin Abe.

**Immer im Hause vorräthig.**

Sac City, Iowa, 4. Februar 1887.
Ihre Dr. August König's Hamburger Tropfen halte ich in meinem Hause stets vorräthig und dürfen dieselben niemals ausgehen. Meine Frau gebraucht sie regelmäßig, da diese Tropfen zu ihrem Wohlbefinden ungemein beitragen.
Lorenz Blanke.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

**St. Jakobs Oel**

Gegen Rheumatismus, Neuralgia, Frostbeulen, Hexenschuß, Kreuzweh, Rückenschmerzen, Verstauchungen, Brühungen, Schnittwunden, Zahnschmerzen, Kopfweh, Brandwunden.
Preis 50 Cents; in allen Apotheken zu haben.
THE CHARLES A. VOGELER CO., BALTIMORE, MD.

**Besser als Diemanten**

— ist das —

**Geschenk der See!**

Advokaten Bureau von Denny & Crosby, Zimmer 6 und 7 Talbott & News Block, Indianapolis, 4. April 1887.

Marshall C. Woods & Co.:
Verehrte Herren! Ich kaufte heute eine Schachtel Ihres Heilmittels genannt „Ocean Wave Lime". Meine Frau und ich gebrauchten es und fanden daß es ein ausgezeichnetes Heilmittel ist. Ich litt seit 1872 an Magenschmerzen und Unverdaulichkeit. Manchmal fand ich zwar temporäre niemals aber dauernde Hilfe. Aber der Versuch den ich mit „Ocean Wave Lime" gemacht habe, überzeugt mich daß dieses Mittel mir dauernde Hilfe bringt. Ich hoffe daß Sie Gelegenheit haben damit vielen Leidenden Hilfe zu bringen.
Achtungsvoll
J. C. Denny, Ex-Gen. Anwalt.

**Geld zurückerstattet**

sollte dieses Mittel nicht helfen. Wir werden unser Versprechen nicht brechen.

**Marshall C. Woods & Co.**
No. 9 Süd Meridian Straße.
Indianapolis, Ind.
Preis $1. Per Post $1.15.

**HOP OINTMENT**

WHITENS the SKIN.
Cures and Removes Tan, Sunburn, Bee Stings, Mosquito and All Insect Bites, PIMPLES, BLOTCHES, Humors, Birth-marks, and every form of skin blemishes, positively cured on the most delicate skin without leaving a scar, by Hop Ointment. Price 25c., 50cts. and $1. At druggists or by mail.
The Hop Pill Man'f'g Co., New London, Conn.
Little Hop Pills for sick-headache, dyspepsia, biliousness and constipation have no equal. 25c.

☞ In allen Apotheken zu haben.

**Den einzigen Weg**

Mannes kraft vollständig herzustellen, und selbst die scheinbar unheilbaren Fälle von Geschlechtskrankheiten sicher und dauernd zu heilen, ferner, genaue Aufklärung über Mannbarkeit! Weiblichkeit! Ehe! Hindernisse derselben und Heilung, zeigt das gediegene Buch „Der Rettungs-Anker;" 25. Aufl., 250 Seiten mit zahlreichen lebensgetreuen Bildern. Wird in deutscher Sprache gegen Einsendung von 25 Cents in Postamps, sorgsam verpackt, frei versandt. Adresse: Deutsches Heil-Institut, 11 Clinton Place, nahe Broadway, New York, N. Y. In Indianapolis, Ind., beim Buchhändler G. Keyler, 29 Süd Delaware St.

Wenn Sie den besten, reinsten und stärksten

**Essig!**

**Backpulver,** (baking powder,)
**Extracte,** (flavoring extracts)
— und —
**Gewürze,**

Alles rein und unverfälscht haben wollen, dann fragen Sie nach

**H. F. SOLLIDAY'S Waaren**

und gebrauchen Sie keine andern.

96, 98 & 100 Süd Pennsylvania Str.
Indianapolis, Ind.
☞ Zweiggeschäft in Wichita, Kan

**S. A. Johnston,**
62 Ost Washington Str.
Empfiehlt seine große Auswahl in
**M. & D. Steel Ranges**
für Hotels und Private.
**New Lyman Gasolin-Oefen**
die besten der Welt.
Die vorzüglichen
**Eis-Behälter**
aus hartem Holz.
**Argand Ranges u. Kochöfen**
— und —
**FEUER-HEERDE.**


# Andre Cornelis.

Pariser Roman von Paul Bourget.
Deutsch von Anton Bettelheim.

(Fortsetzung.)

Er schloß demgemäß, daß mein Vater möglicherweise in seinem Advokatenleben unbewußt eine derartige wilde und ausdauernde Gehässigkeit erregt haben könnte. Er hatte mehrere sehr bedeutende Prozesse gewonnen: er konnte also wohl diejenigen zu Feinden gehabt haben, gegen welche er sein Talent geltend gemacht. Wenn ein derart zu Grunde gerichteter Mensch ihm seinen Ruin zugeschrieben hätte, so war die Möglichkeit eines Racheaktes in seinen Voraussetzungen gegeben. Herr Massol machte mich darauf aufmerksam, daß der Mörder (er mochte nun ein Ausländer sein oder nicht) in Paris wohlbekannt war. Wie wäre sonst die Sorgfalt zu erklären, daß dieser Mensch sich nicht auf der Straße zeigte? Man hätte die Spur seines ersten Pariser Aufenthaltes aufgefunden, während dessen er sich Bart und Perrücke liefern ließ. Damals war er in der Rue d'Aboukir, in einem kleinen Gasthofe abgestiegen, wo er sich unter dem Namen Rochester gemeldet hatte, und nur zu Wagen sich auf die Straße begab. „Beachten Sie auch," sagte der Richter, „daß er am Abend zuvor, und am Morgen des Tages, an welchem Herr Cornelis getödtet wurde, das Zimmer gehütet hat. Er hat in seiner Wohnung gefrühstückt, wie er Tags zuvor oben genachtmahlt hatte, während er in London, wohin ihm Ihr Vater mehrere Briefe geschrieben, und wo er ebenfalls in einem Gasthof wohnte, ohne irgendwelche Vorsichtsmaßregeln kam und ging...." Und das war Alles. Drei Absteigequartiere als Anhaltspunkte, um sozusagen eine psychologische Fährte zu verfolgen: so armselige Ergebnisse bot mir der Scharfsinn der Gerichtsbeamten, den ich mit höchster Spannung anhörte. Dann hielt er inne. Mit seinen schlauen Augen, die aus seinen fast puppenhaften Zügen hervorleuchteten, hatte er einen Ausdruck von außergewöhnlicher Klugheit. Stets wohl rasirt, gemessen in seiner Sprache, zu gleicher Zeit kalt, höflich und milde ließ er, schon auf den ersten Blick, einen der wohlabgewogenen, methodischen Geister errathen, deren fachmännische Tüchtigkeit sehr groß sein muß. Er gestand, daß er trotz der genauesten Analyse des Falles und der Vergangenheit meines Vaters nicht das Geringste mehr hatte entdecken können. „Ach! es ist eine Geschichte, an die ich viel gedacht habe," sagte er und fügte dann noch hinzu, daß er, bevor er im Jahre 1872 seinen Posten als Untersuchungsrichter verließ, nochmals den Akt vorgenommen, der in seinen Händen geblieben war. Er hatte von Neuem den Portier des Hotels Imperial und einige andere Personen verhört. Seitdem er Rath am Obergericht war, hatte er vermeint, seinem Nachfolger eine Spur zeigen zu können, da ihn ein Diebstahl, den ein sorgfältig vermummter Engländer verübt, an eine Identität zwischen diesem Dieb und dem angeblichen Rochdale hatte glauben lassen. Aber es war wieder nichts gewesen. „Diese gerichtlichen Handlungen haben wenigstens den Vortheil gehabt," meint er nachdrücklich, „die Verjährung zu unterbrechen....." Ich fragte ihn nach dem Zeitraum, der mir noch offen blieb, um meinerseits zu suchen. Der letzte Untersuchungsakt hatte 1873 stattgefunden. Ich hatte also Zeit bis zum Jahre 1883, den Schuldigen zu entdecken und ihn der strafenden Gerechtigkeit auszuliefern..... Welche Thorheit! Zehn Jahre waren schon seit dem Verbrechen verstrichen und ich, ganz allein, ohne die mächtigen Hilfsmittel der Polizei, hatte die Anmaßung, dort zu triumphiren, wo eine Spürkraft von dieser Bedeutung nichts ausgerichtet hatte! Ich versuchte es nichtsdestoweniger. In jenem Zeitraum hielt ich mich für sehr scharfsinnig, weil ich Beziehungen mit der früheren Geliebten meines Vaters, jener verheiratheten Frau anknüpfte, in deren Augen ich so viel Mitleid mit mir und einen Abglanz der früheren Zärtlichkeit las. Zu jener Zeit vertiefte ich mich auch in die Lektüre aller Nachlaßpapiere des Todten. Meine Mutter hatte dieselben meinem Stiefvater zur Aufbewahrung übergeben, mit jener unbedingten Hingebung für ihn, die mich so sehr leiden machte. Ach, warum hätte sie in dieser Beziehung mehr als in irgend einer anderen die Empfindlichkeiten meines Herzens verstehen sollen, das so tief dieser Vermengung ihres früheren mit ihrem gegenwärtigen Leben widerstrebte? Herr Termonde hatte wenigstens gewissenhaft diese Päckchen mit den vergilbten Blättern in Ehren gehalten, in welchen ich Alles fand, von Gesellschafts-Verträgen bis zu höchst persönlichen, vertraulichen Briefen, und unter den Letzteren rührte eine gewisse Anzahl von Herrn Termonde selbst her und bewies mir, welch' herzliche Freundschaft ehedem den zweiten und den ersten Gatten mit meiner Mutter verbunden hatten. Wußte ich das wirklich nicht zuvor, daß ich so sehr darunter litt? Und immer nichts, nicht das kleinste Anzeichen, um mich auch nur auf die Spur eines Verdachtes zu leiten.... Ich rief das Bild meines lebendigen Vaters auf, so, wie er mir das letzte Mal erschienen war; ich hörte, was er auf die Frage von Termonde, im Speisezimmer, Rue Trouchet, antwortete, und von Demjenigen, der auf ihn lauerte, um ihn zu ermorden, sagte: „Ein seltsamer Mensch, den ich mir doch näher ansehen möchte....." Damit war er ausgegangen, dem Tode entgegen, während ich in dem kleinen Salon spielte, und Mama, mit einer Handarbeit beschäftigt, mit dem Freund weiter plauderte, der eines Tages ihr Herr und der meinige sein sollte. Welch' vertrauliches Schauspiel, während da drüben....! Werde ich also niemals die Lösung dieses blutigen Räthsels wissen? Aber wohin gehen? Was thun? An welche Thüre klopfen?

Während das Gefühl des Unmöglichen mich solcherart in meinen Bemühungen entmuthigte, trugen auch die plötzlich eingetretenen Erleichterungen meines Lebens dazu bei, meine Willenskraft zu schwächen. Während meiner Schulzeit hatten die Leiden der Eifersucht, die ich gegen meinen Stiefvater hegte, die Enttäuschungen meiner verhaltenen Zärtlichkeit, die Mittelmäßigkeit und Armseligkeit der Dinge um mich, zehn Ursachen zu Kümmernissen, die unruhige Gluth meines Herzens angefacht. Auch das hatte sich geändert. Gewiß, ich liebte noch immer innigst und schmerzlichst meine Mutter, aber ohne mehr von ihr zu verlangen, was, wie ich wußte, sie mir nicht geben würde, den einzigen Platz, meine besondere Zufluchtsstätte in ihrer Zärtlichkeit. Ich nahm ihren Charakter hin, statt mich dagegen aufzulehnen. Ich hatte ebensowenig meine dumpfe Abneigung gegen meinen Stiefvater aufgegeben, aber ich haßte ihn nicht mehr mit derselben Heftigkeit. Sein Benehmen mir gegenüber seit ich die Anstalt verlassen, war tadellos. Sowie er es sich während meiner Kindheit zur Pflicht gemacht, niemals die Stimme zu erheben, wenn er mit mir sprach, schien es, daß er es sich zum Gebot machte, in nichts meine Lebenseintheilung als fertiger Mann zu beeinflussen. Als ich, nachdem ich Baccalaureus geworden, erklärte, daß ich keinen bestimmten Beruf ergreifen wolle, ohne dabei irgend welche Gründe anzuführen, — in Wahrheit, um mich ausschließlich der fixen Idee meines Rächeramtes hinzugeben — fand er keine Worte der Kritik für diese seltsame Entschließung. Er war es, der meine Mutter zur Zustimmung bewog, er auch, der wollte, daß ich großjährig gesprochen würde. Als man mir mein Vermögen überantwortete, stellte es sich heraus, daß meine Mutter, die meine Vormünderin gewesen, im Einverständniß mit meinem Stiefvater als Mitvormund keinen Heller von meinen Einkünften während meiner Erziehung berührt hatte; die Zinsen waren zum Kapital geschlagen worden, und ich erbte nicht siebenhundert und fünfzigtausend Francs, sondern über eine Million. So peinlich mir die Pflicht der Dankbarkeit gegen Denjenigen war, den ich seit Jahren als meinen Feind ansah, so mußte ich mir gestehen, daß er sich gegen mich als vollkommener Gentleman benommen hatte. Es bestand, wie ich nur allzu lebhaft fühlte, kein Widerspruch zwischen diesem zartfühlenden Vorgehen und der Härte, mit welcher er mich in das Collegium gesteckt und gleichsam in die Verbannung geschickt hatte. Sofern ich darauf verzichtete, mich als Dritter zwischen ihn und seine Frau zu stellen, hatte er für mich nur Beziehungen von vollendeter Höflichkeit. Ich mußte aber unbedingt außerhalb des mütterlichen Hauses sein. Er wollte ausschließlich das Herz und das Leben Derjenigen beherrschen, welche seinen Namen trug. Wie hätte ich dagegen aufkommen sollen? Wie hätte ich ihn tadeln können, da ich doch so gut begriff, daß ich an seiner Stelle, eifersüchtig wie ich war, es ganz ebenso gehalten hätte?.... So gab ich es denn aus Ohnmacht auf, die Liebe zu bekämpfen, die meine Mutter glücklich machte, aus Ueberdruß, Tag für Tag die unleidliche Kühle meiner Beziehungen zu ihr und ihm zu erdulden, zudem in der Hoffnung, mich, wenn ich einmal frei war, besser geeignet zu meinem Rächeramt zu finden. Ich selbst bat darum, das Haus verlassen zu dürfen, sodaß ich mit neunzehn Jahren unbedingt unabhängig war, eine eigene Wohnung hatte, die ich ganz nahe beim Rondeau der Champs-Elysees miethete, über fünfzigtausend Francs Rente, offene Thüren in jedem der Salons, in welchen meine Mutter verkehrte, offene Thüren auch allerorten, wo es lustig herging. Wie hätte ich den Verlockungen widerstehen sollen, die derartige Verhältnisse mit sich bringen?

Ja, ich hatte davon geträumt, der Rächer, der Vergelter zu sein und ließ mich alsbald vom Strudel dieses Lebens der Lust fortreißen, dessen Verheerungen Diejenigen nicht begreifen können, die nur dessen Außenseite sehen. Es ist eine nichtige, aufreibende Existenz, die Deine Stunden zerstückt, wie Deine Seele, die Fäden für Fäden den unersetzlichen Stoff Deiner Zeit und den noch kostbareren Deiner Thatkraft zerzupft. Ich fühlte mich, soweit mein Rächeramt in Betracht kam, unfähig, sofort zu handeln — gegen wen und gegen was hätte ich mich kehren sollen? Ich überließ mich also jedem Anlaß, der sich darbot, mich über meine Unthätigkeit durch Getümmel hinwegzutäuschen und bald jagten die Tage einander in den tausend Zerstreuungen, welche für Berufs-Elegants gleichsam einen Pflichten-Codex ausmachen. Wie sollte ich übrigens neben dem Morgenspaziergang im Bois des Boulogne, den Nachmittags-Besuchen, den Einladungen zu Diners, den Theatergängen und den mitternächtlichen Spiel- und schlimmeren Unterhaltungen—noch Muße finden, um ein solches Vorhaben zu verfolgen? Ich hatte Pferde, Liebeshändel, auch ein lächerliches Duell, bei welchem zum mindesten der tragische Grundgedanke, der mein Leben beherrschte, mich trotz alledem vermochte, gute Haltung zu beobachten. Eine Frau von vierzig Jahren redete mir ein, daß ich sie verführt, und ich wurde ihr Geliebter; dann redete ich mir selbst ein, daß ich eine andere Frau, eine große russische Dame liebte, die in Paris ihren Wohnsitz aufgeschlagen. Dieselbe war, oder ist vielmehr noch, eine der hochgeborenen Komödiantinnen der vornehmen Gesellschaft, welche, um sich mit einem Hof mehr oder minder belohnter Anbeter zu umgeben, alle Verführungen des Luxus, des Geistes und der Schönheit anwenden, und die ohne irgend eine romantische Träumerei im Geist, ohne irgend welchen Herzensantheil, in bewundrungswürdigster Weise sich den Anschein der höchsten Schwärmerei und des zartesten Gemüthslebens zu geben wissen. Ich verbrachte die Existenz eines an die Launen einer herzlosen Coquette gebundenen Sklaven ungefähr sechs Monate. Ich tröstete mich über die Falschheit dieser erotischen Gauklerin, indem ich mich einer Maitresse in die Arme warf. Dies neue Abenteuer bewies mir, daß die Galanterie der Halbwelt nicht viel mehr werth ist, als die andere. Die Frauen der vornehmen Gesellschaft sind unerträglich durch ihr Lügen, durch ihre Eitelkeit und ihr anspruchsvolles Wesen; die anderen durch ihre Gemeinheit, Dummheit und schmutzige Habgier. Ich vergaß diese thörichten Liebeshändel am Spieltische, wobei mir die Erbärmlichkeit einer Zerstreuung immer deutlicher wurde, die, sowie sie aufhört, geistlos zu sein, abscheulich wird, als guten Calcul, Geld ohne Arbeitsmühen zu verdienen.

So war in mir etwas zugleich Zügelloses und Angekeltes, das mich bewog, alles zu übertreiben und meine Gefühle herabzuwürdigen. Es soll aber der Wahrheit gemäß gesagt sein, daß ich mich keinem einzigen ganz hingab. Ich fand immer in den verborgensten Falten meines Wesens das Andenken meines Vaters, das all' meine Gedanken, wie in ihrer Quelle, vergiftete. Wenn ich gegen drei Uhr früh zu Wagen durch die Stadt fuhr, um meine Wohnung wieder aufzusuchen, die ich um sieben Uhr Abends verlassen, nach Londoner Sitte gekleidet, mit weißer Binde, Halbschuhen, ein Sträußchen im Knopfloch meines Fracks, die Brieftasche mit Banknoten angefüllt, dann betrachtete ich den nächtlichen Himmel, die Wolken, welche über die Sterne jagten, den kalten, bleichen Mond, die weiten, schwarzen Straßen mit ihren Gaskandelabern und eine unaussprechliche Bewegung brachte mir zum Bewußtsein, daß jedes Dasein nur ein Traum ist. Der Eindruck eines dunklen Fatalismus bewältigte meinen kranken Geist. So seltsam war es mir, daß ich leben sollte wie ich lebte und doch verbrachte ich meine Existenz also und mein äußeres Ich glich so wenig dem Inneren! Lastete also das Geschick auf mir armem Geschöpf, wie auf dem ganzen Universum? „Möge es weiter mit mir schalten und walten", sagte es in mir. Ich legte mich in Gedanken einer so schwarzen Philosophie nieder und erwachte, um ein Leben ohne Würde weiter fortzuführen, in welchem ich mit der Kraft, mein Vorhaben der Sühne auszuführen, dem Phantom gegenüber, das meine Träume heimsuchte, alle Selbstachtung und Gewissenhaftigkeit einbüßte. Wer sollte mich von solchen Irrwegen ablenken?.... Meine Mutter? die sah von diesem Leben nichts, als die weltliche Dekoration und beglückwünscht sich, daß ich, wie sie sagte, mich „entwildert" habe.... Mein Stiefvater? Der hatte ja, absichtlich oder unabsichtlich, diese ganze Unordnung begünstigt. Hatte er mich nicht zum unbeschränkten Herrn meines Vermögens gemacht im gefährlichsten Alter? Hatte er mir nicht, sowie ich die niedrigste Altersgrenze erreicht, Zutritt in die Clubs verschafft, deren Mitglied er war? Hatte er mir nicht in jeder Weise den Eingang in die Gesellschaft erleichtert?.... Meine Tante? Ja, meine Tante litt durch meine Lebensführung. Aber war es ihr nicht doch lieber, daß ich wenigstens die finsteren Vorsätze des Hasses vergaß, die sie immer erschreckt hatten? Und dann sah ich sie kaum mehr. Meine Reisen nach Compiègne wurden immer seltener. Ich war in dem Alter, in welchem man stets Zeit für seine Lustbarkeiten, nicht aber für die Pflichten findet, die Einem am meisten am Herzen liegen.... Wenn es irgend Jemanden gab, dessen Stimme sich unaufhörlich erhob gegen die Vergeudung meiner Kraft in leeren Vergnügungen, so war es die des Todten, den ungerächt die Erde deckte; diese Stimme stieg immer und immer wieder aus den Tiefen meiner Träumereien, aber ich gewöhnte mich, ihr nicht mehr zu antworten. War es mein Fehler, wenn alles sich verschwor, um meinen Willen zu lähmen, von den wichtigsten Umständen bis zu den unscheinbarsten? Und ich verfiel in ein schmerzliches Hindämmern, in dem mich nicht einmal das geräuschvolle Um und Auf meiner falschen Leidenschaften und meiner falschen Vergnügungen zerstreute.

Ein Donnerschlag erweckte mich aus dieser Erschlaffung meines Willens. Meine Tante Louise wurde vom Schlag gerührt. Das war gegen Ende dieses trostlosen Jahres 1878, im Monat December. Ich war Abends oder vielmehr des Morgens heimgekommen, nachdem ich im Spiel einige tausend Francs gewonnen hatte. Briefe und eine Depesche lagen für mich bereit. Ich riß den blauen Umschlag herunter, indem ich, eine Cigarette im Munde, einen modischen Gassenhauer hinträllerte, ohne Ahnung, daß ich ein Ereigniß ersehen würde, das nach dem Tod meines Vaters und der zweiten Ehe meiner Mutter das dritte große Datum meines Lebens werden sollte. Das von Julie, meiner alten Kindsfrau, unterschriebene Telegramm kündigte mir die plötzliche Erkrankung meiner Tante an, mit der Bitte, sofort zu kommen, obwohl man hofft, sie noch zu retten. Eine Kleinigkeit ließ mir diese unerwartete Meldung noch schrecklicher erscheinen. Ich hatte just vor einer Woche von meiner Tante einen Brief erhalten, in welchem sich die Arme, wie gewöhnlich, darüber beklagte, daß sie mich nicht sähe und meine Antwort lag da angefangen auf meinem Schreibtisch. Ich hatte sie nicht vollendet. Gott weiß aus welch' nichtigem Grunde. Es bedarf nichts geringeres als die Ankunft des unheimlichen Gastes, des Todes, um uns begreifen zu lassen, daß wir uns beeilen müssen, von ganzem Herzen die zu lieben, die wir lieben, wenn wir nicht wollen, daß sie für immer fortgehen, bevor wir sie unserer Liebe genug haben theilhaftig werden lassen. Zu der Angst, welche mir die Gefahr einflößte, in welcher sich das theure alte Fräulein befand, gesellten sich noch die Gewissensbisse darüber, daß ich ihr nicht genug bezeugt, wie sehr sie mir an das Herz gewachsen war. Es war zwei Uhr früh, der erste Zug nach Compiègne ging um sechs Uhr ab, in der Zwischenzeit konnte sie sterben.... Wie lang mir diese Augenblicke des Wartens wurden; ich tödtete die Zeit damit, daß ich mit höchster Bitterkeit im Geiste alles, was ich mir gegen diese einzige Schwester meines Vaters, meine einzig wahre Verwandte hatte zu Schulden kommen lassen, an mir vorüberziehen ließ. Die Möglichkeit einer unheilbaren Trennung ließ mich so undenkbar schelten! Mein moralisches Unbehagen wuchs noch im Waggon, während mich im trüben Licht einer Herbstdämmerung der Dampfwagen durch die Landschaft trug, die ich vordem so oft durchfahren hatte.

Ich eilte in Gedanken dem Zug voraus, der nach meinem Empfinden so träge vorwärts kam. Ich rief mir dies geliebte, so schlichte und redliche Gesicht in's Gedächtniß, den Mund mit den etwas starken Lippen, diese Augen voll Güte, welche verrunzelte, ausgezackte, wie von Thränen zerfressene Lider umränderten, den ergrauenden Scheitel. In welchem Zustand sollte ich sie wiedersehen? Vielleicht, wenn diese Nacht der Reue, diese Angst, diese ganze innere Aufregung meine Nerven nicht überspannt hätten, wie allzu empfindliche Saiten—vielleicht würde ich vor diesem Sterbebette nicht die wahnsinnigen Gesichte geschaut haben, die mich bedrängten und die fähig machten, der Sterbenden nicht zu gehorchen.... Wie aber diesen Ungehorsam beklagen, der allein mich auf den Weg der Wahrheit geführt hat?—Nein, ich bedauere nichts, ich ziehe es vor, gethan zu haben, was ich gethan.

7.

Die alte Julie erwartete mich auf dem Bahnhof; sie sah jetzt nicht mehr recht, sie war sehr gebeugt, sehr abgearbeitet, das Gesicht noch verrunzelter als ehedem, der Mund noch mehr eingefallen; aber sie war noch immer die gute, treue Julie, die mich duzte, wie zur Zeit, in welcher sie allabendlich in meine Kinderstube in der Rue Trouchet trat, um mir die Bettdecke zurecht zu streichen. Trotz ihrer schlechten, siebzigjährigen Augen erkannte sie mich sofort, wie ich aus dem Waggon stieg und begann mit mir ohne Aufhören zu reden, wie sie das gewöhnlich that, sowie wir in die Miethkutsche gestiegen waren, welche meine Tante mir wie in den Tagen meiner fernsten Kindheit entgegenschickte. Ich kannte so gut den alten Kasten des plumpen Wagens, die Kissen aus gelblichem Leder und den Kutscher, den ich stets im Dienste desselben Fuhrmanns gesehen, einen kleinen Kerl mit spassiger Erscheinung und schelmisch zwinkernden Augen, dessen Begrüßung sich heute etwas trauriger geben wollte.

„Gestern ist das über sie gekommen", erzählte mir Julie, während das Gefährt schwerfällig durch die Straßen holperte, „aber siehst Du, es mußte kommen.... Das arme Fräulein war seit Wochen und Wochen so verändert.... Sie, sonst so vertrauensvoll, so sanft, so billig, zankte, schalt, war mißtrauisch geworden. Sie hat ganz verkehrte Ideen, denk' nur!... Sie sprach nur von Dieben und Räubern.... Sie glaubte, daß Alle Böses gegen sie im Schilde führten, die Hauslieferanten, Jean, Mariette, sogar ich selbst.... Jawohl, ich.... Sie stieg alle Tage in den Keller hinunter, um die Weinflaschen zu zählen, dann schrieb sie die Ziffer auf einen Zettel. Am nächsten Tage fand sie dieselbe Aufzeichnung und behauptete: es wäre nicht mehr das nämliche Papier, sie verleugnete ihre eigene Handschrift....Ich wollte Dir das schon das letztemal sagen, als Du da warst, aber ich habe es nicht gewagt, ich hatte Angst, Dich zu quälen und dann glaubte ich, daß all' das nicht viel zu bedeuten habe.... Gestern endlich gehe ich zur Speisestunde hinunter, um ihr Gesellschaft zu leisten, wie sie das wünschte, denn, wie Du weißt, hatte sie mich lieb, auch da sie schon krank war....Ich finde sie nicht. Wir suchen sie mit Mariette und Jean überall, bis der Letztere den Einfall hatte, den Hund herauszulassen, der uns geradewegs zum Holzlager geführt hat. Da sahen wir sie, der Länge nach auf dem Boden liegen....Sie war ohne Zweifel hergekommen, um das Holz nachzuzählen. Wir heben das arme theure Fräulein auf. Ihr Mund war ganz verzogen, eine Seite war gelähmt.. Sie begann zu reden.... Da haben wir sie für verrückt gehalten. Es waren Worte ohne Zusammenhang, die wir nicht verstanden. Aber der Doktor meinte, daß sie den Kopf ganz beisammen habe, daß sie nur die Worte verwechsele. Dabei wird sie ungeduldig darüber, daß man ihr nicht gehorcht.... In dieser Nacht wache ich bei ihr, sie verlangt Nadeln, und da ich sie ihr bringe, wird sie böse. Würdest Du es glauben, daß sie wissen wollte, wie viel Uhr es sei? Endlich, indem ich sie frage und zur Antwort, die sie durch eine Bewegung der gesund gebliebenen Hand andeutet, nur Ja und Nein bekomme, errathe ich ihre Wünsche. Wenn Du wüßtest, wie aufgeregt sie in dieser Nacht Deinetwegen war. Ich hab' es wohl bemerkt. Ich habe Deinen Namen genannt und ihre Augen haben geleuchtet. Sie wiederholte Worte, Worte.... Du würdest beim Zuhören glauben, daß sie faselt, allein sie will Dich rufen.... Siehst Du, was sie so heruntergebracht hat, das sind die Gedanken, die sie sich wegen Deines armen Vaters gemacht. In den letzten Wochen sprach sie von nichts anderem. Sie sagte: — Wenn man nur nicht auch Andre umbringt, ich bin alt, aber er, so jung, so gut, so sanft.... — und dabei weint sie unaufhörlich. Ich widersprach ihr und meinte: „Wer soll denn aber Böses gegen Herrn Andre im Schilde führen?" — Da wandte sie sich von mir mit einem Mißtrauen ab, das mir das Herz schwer machte; ich sah freilich, daß sie den Kopf nicht recht beisammen hatte. —Der Arzt sagte, sie litte an Verfolgungswahn und das sei eine Krankheit; er sagte auch noch, daß sie die Sprache nicht mehr wiederfinden wird, daß sie aber genesen kann....

(Fortsetzung folgt.)

— Aus Wladiwostok berichtet die dortige Zeitung: Unlängst wurde ein Coreaner ermordet. Behufs Auffindung des Schuldigen wurden alle in der Nähe wohnenden Menschen arretirt. Zwar gelang es den meisten derselben sich rechtzeitig aus dem Staube zu machen, doch wurden immerhin noch acht gefangen. In der Nacht schlich sich die Frau des Ermordeten in die Hütte, wo die Arrestanten eingeschlossen waren und tödtete sechs derselben mit einem Messer. Die beiden anderen wurden nach Nikolskoje gebracht, wo der eine gleichfalls seinen Wunden erlag.

— Ein beklagenswerthes Unglück ereignete sich jüngst bei Ilfracombe in England. Die Yacht „Monarch", welche täglich Ausflüge nach dem Bristoler Canal macht, verließ Ilfracombe mit sechsundzwanzig Passagieren, größtentheils Badegästen. Auf der Höhe des Tors wurde das Fahrzeug von einem heftigen Windstoße erfaßt, infolge dessen es kenterte und sofort sank. Das Geschrei der in's Wasser gefallenen Menschen war herzzerreißend und sofortige Hilfe konnte nicht geleistet werden. Nach acht oder zehn Minuten kamen indeß Coote vom Gestade an, welche viele der mit den Wellen kämpfenden Personen retteten. Gleichwohl sind zwölf oder fünfzehn Personen ertrunken. Fünf Leichen sind bereits geborgen.


**C H & D** — CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

—TO— CINCINNATI And Points SOUTH —FROM—

Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, **DETROIT,** Flint, Jackson, Niagara Falls, Toronto,
AND ALL POINTS IN MICHIGAN AND CANADA.

Sandusky, Fremont, Adrian, Elyria, **TOLEDO,** Lima, Sidney, Piqua, Troy,
AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO.

Terre Haute, St. Louis, Mattoon, Greencastle, **INDIANAPOLIS,** Peoria, Quincy, Springfield, Keokuk.
AND ALL POINTS IN THE WEST.

Milwaukee, St. Paul, Minneapolis, Rock Island, **CHICAGO,** Madison, Dubuque, La Crosse, Marquette,
AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

**TO CINCINNATI, O.** Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.

Detroit to Cincinnati.....Parlor Car on Day Trains; Sleeper on Night Trains.
Toledo to Cincinnati..... " " " "
Indianapolis to Cincinnati..... " " " "
Grand Rapids and Fort Wayne to Cincinnati..... " " " "
Keokuk, Iowa, and Springfield, Ills., to Cincinnati.....Reclining Chair Car.

SOLID TRAINS BETWEEN CHICAGO AND CINCINNATI.
Ask Ticket Agents for Tickets via C. H. & D R. R.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:
D. B. TRACY, Nor. Pass. Agt., Detroit, Mich. F. P. JEFFRIES, Dist. Pass. Agt., Toledo, O. W. H. WHITTLESEY, Cent'l Pass. Agt., Dayton, O.
W. H. FISHER, Gen'l Agt., Indianapolis, Ind. E. W. McGUIRE, Ticket Agt., Richmond, Ind. J. F. McCARTHY, Sou. Pass. Agt., Cincinnati, O.
Or General Passenger Agent, No. 209 W. Fourth St., Cincinnati, O.

C. C. WAITE, Vice Prest. and Gen'l Manager. CHAS. H. ROCKWELL, Gen'l Pass'r and Ticket Agent.

**Indianapolis WATER COMPANY**
23 Süd Pennsylvaniastr.
liefert ausgezeichnetes Wasser zum Trinken, Kochen, Waschen, Baden, für hydraulische Elevators, Maschinen und Motore, sowie zum Feuerschutz. Kosten außerordentlich mäßig.
Thomas A. Morris, Präsident.

**W. H. DOAN'S I. X. L. Gasoline.**
Das beste
**Für Oefen!**

**Wollen Sie ein Buggy,**

eine Kutsche, Phaeton, Surrey, Spring-, einen Ablieferungs- oder Farmer-Wagen, sehen Sie unser großes Lager. Das größte in der Stadt, im Staate und zu Allen zufriedenstellende Preisen. Wir sind Fabrikanten aller Sorten Pflüge, „Corn und Cotton Planters und Cultivators" Heurechen 2c. Wir verkaufen alle landwirthschaftlichen Geräthe, wie „Feed Mills," „Grinders" „Cutters," „Cookes" und Corn Shellers.
Schreibt um Auskunft oder besucht uns.
**Bradley, Holton & Co.,** 177 Ost Washington Straße, Indianapolis.

**Wir sehen, Ihr benützt die VANDALIA LINE**
☞ Warum? ☜
Weil sie die kürzeste und beste Linie über St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Decota und California ist.
Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben, werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.
Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an
H. R. Dering, Assistent General Passagier-Agent, Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Ind'pls
S. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.
E. A. Ford, Gen'l Pass.-Agt., St. Louis, Mo.

**Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.**
Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge vom 1. März, 1887 an:
Züge verlassen das Union-Depot, Indpls., wie folgt.

| Stationen. | Schnellzug | Postzug. | Schnellzug | Accom. |
|---|---|---|---|---|
| Abg. Indianapl's | *4:20Em | +11:00N | *4:55Nm | +4.00N |
| Ank. Camb'n City | 6:13 " | 1:03Nm | 6:38 " | 6:10 " |
| " Richmond | 6:45 " | 1:33 " | 7:10 " | 6:45 " |
| " Dayton | 8:30 " | 3:25 " | 9:00 " | ..... |
| " Piqua | 8:53 " | 3:26 " | 9:04 " | ..... |
| " Urbana | 9:43 " | 4:16 " | 9:54 " | ..... |
| " Columbus | 11:10 " | 6:00 " | 11:20 " | ..... |